

Predigt über Psalm 27: Gottvertrauen trotz allem. Eine Wegzehrung unter der Woche.

(24. März 2020 - Pfarrerin Regine Hug)

Liebe Gemeinde! Weiterhin sind nicht nur alle Gottesdienste, sondern auch sämtliche kirchlichen Veranstaltungen verboten. Mein Mann und ich und viele andere sind dabei, neue Ideen zu entwickeln und umzusetzen. Denn wir wollen auch in den nächsten Wochen für Sie da sein und mit ihnen beten, hoffen und vertrauen, Leben und Glauben teilen. Seit Samstag sind unsere beiden Kirchen in Sitterdorf und Zihlschlacht tagsüber geöffnet. Dort ist Gelegenheit, zur Ruhe zu kommen, vor Gott zu treten, zu klagen, zu bitten, zu glauben. Wir sind mit vielen Menschen übers Telefon, mail, WhatsApp, Instagram, Facebook oder über Briefe bzw. Kartengrüsse verbunden. Gern möchten wir kreativ sein und ein wenig Licht und Hoffnung zu anderen tragen.

Weil die Predigt des letzten Sonntags auf viel Resonanz stiess, bekommen Sie heute einmal mitten unter der Woche eine Wegzehrung von uns. Es sind Gedanken zum 27. Psalm der Bibel. Psalm 27 lädt uns zum Gottvertrauen ein - trotz allem, was dagegen zu sprechen scheint. Der Beter fühlt sich bedroht und ringt darum, durch seinen Glauben an Gott Gewissheit zu erfahren.

Hören wir auf die jahrhundertealten Gebetsworte nach der Neuen Genfer Bibelübersetzung:

¹ Von David. Der Herr ist mein Licht und mein Heil – vor wem sollte ich mich fürchten? Der Herr ist für mein Leben wie eine schützende Burg, vor wem sollte ich erschrecken?

² Wenn boshafte Menschen über mich herfallen, um mich mit Haut und Haaren zu verschlingen, meine Gegner und Feinde – dann sind sie es, die stürzen und fallen!

³ Selbst wenn mich ein Heer von Feinden umlagert: mein Herz ist nicht von Furcht erfüllt. Und wenn Krieg gegen mich ausbricht, bleibe ich dennoch voll Zuversicht.

⁴ Eines habe ich vom Herrn erbeten, das ist mein tiefster Wunsch: alle Tage meines Lebens im Haus des Herrn zu wohnen, um die Freundlichkeit des Herrn zu sehen und über ihn nachzudenken – dort in seinem Heiligtum.

⁵ Denn er wird mich am Tag des Unglücks in seinem Zelt bergen, mir dort in der Verborgenheit seinen Schutz gewähren und mich auf einem hohen Felsen in Sicherheit bringen.

⁶ Erhobenen Hauptes werde ich auf meine Feinde rings um mich herabsehen. Und ich will dort in seinem Heiligtum mit lautem Jubel meine Dankopfer bringen, ich will den Herrn preisen mit Musik und Gesang.

⁷ Höre, Herr, wenn ich nun mit lauter Stimme rufe, sei mir gnädig und antworte mir!

⁸ In meinem Herzen wiederhole ich deine Worte: »Kommt vor mein Angesicht, sucht meine Nähe!« Ja, Herr, das will ich tun: ich will vor dein Angesicht treten.

⁹ Verbirg dich darum nicht vor mir, stosse mich, deinen Diener, nicht im Zorn zurück, denn du warst zu jeder Zeit meine Hilfe! Gib mich nicht auf und verlass mich nicht, mein Retter und mein Gott!

¹⁰ Selbst wenn Vater und Mutter mich verliessen, der Herr nimmt mich dennoch auf.

¹¹ Lass mich deinen Weg erkennen, Herr, und leite mich auf ebener Bahn – tu es meinen Feinden zum Trotz!

¹² Liefere mich nicht dem Mutwillen meiner Widersacher aus, denn es treten falsche Zeugen gegen mich auf! Aus ihrem Mund kommen heftige Worte voller Unrecht und Gewalt.

¹³ Doch ich bin gewiss, dass ich am Leben bleiben und sehen werde, wie gütig der Herr ist.

¹⁴ Hoffe auf den Herrn, sei stark, und dein Herz fasse Mut – ja, hoffe auf den Herrn!

„Der Herr ist mein Licht und mein Heil – vor wem sollte ich mich fürchten? Der Herr ist für mein Leben wie eine schützende Burg, vor wem sollte ich erschrecken?“

So beginnt Psalm 27. Der Beter hat Angst. Vieles lässt ihn erschrecken, aber er weiss, dass Gott stärker ist als alles andere. Das gilt auch für uns. Vieles hat sich während der letzten Wochen verändert. Wir wissen nicht, was noch alles auf uns zukommt, wer am Coronavirus erkranken wird, ob unserem Gesundheitssystem die Versorgung aller Bedürftigen möglich sein wird, wie wir selber diese Zeit überstehen werden. Vieles ist unsicher. Wo finden wir Halt? Psalm 27 ermutigt uns, uns an Gott zu halten. Er ist Licht, Heil und schützende Burg.

Licht macht Leben erst möglich. Licht wärmt und leuchtet. Licht zeigt uns den Weg. Gott hat am Anfang der Schöpfung das Licht geschaffen (1. Mo 1,3) und alles ins Leben gerufen (1. Mo 1+2). In Jesus kommt Gott als Licht zu uns, damit niemand im Dunkeln umherirren muss. Wer sich von diesem Licht finden lässt, bei dem wird es hell. *„Ich bin das Licht der Welt“*, sagt Jesus, *„wer mir nachfolgt, wird nicht mehr in der Finsternis umherirren, sondern wird das Licht des Lebens haben.“* (Joh 8,12). Jesus kommt mitten hinein in jede Finsternis. Das Dunkle ist da, manchmal auch sehr mächtig, aber Jesus ist stärker. Sein Licht erhellt selbst die grösste Finsternis. Auch heute, auch in unserem persönlichen Leben.

Wenn Gott durch sein Licht alles erleuchtet, kommen freilich auch unsere Abgründe zum Vorschein, das, was wir lieber verbergen.

Darum ist es sehr tröstlich, dass Gott nicht nur Licht ist, sondern auch Heil. Durch Jesus kommt er als Heiland zu uns, als Retter, der heil macht, was nicht in Ordnung ist. Er heilt unser kaputtes Verhältnis zu Gott, zu anderen Menschen und uns selber. Er nimmt auf sich, was uns belastet, von Gott trennt, was zwischen uns und anderen steht. Jesus stirbt an unserer Stelle und wird von Gott zu neuem Leben erweckt, damit jeder, der ihm vertraut, komplett heil wird und ewig mit ihm lebt (Joh 3,16).

Bei unserem Gott sind wir in Zeit und Ewigkeit geborgen. Zu ihm können wir uns flüchten, was auch geschieht, mit allem, was uns bekümmert. Er ist wie eine schützende Burg, die uns Zuflucht bietet.

Der Dichter des 27. Psalms nennt Gott **sein** Licht, **sein** Heil und **seine** Burg. Er hat ein persönliches Verhältnis zu Gott. Er vertraut ihm. Er setzt seine Hoffnung auf ihn. Er ist gewiss, dass Gott immer für ihn da ist, dass er ihn aufnimmt, selbst wenn Menschen, evtl. sogar sein Vater und seine Mutter (v. 10), ihn verlassen.

Durch Jesus Christus ist Gott auch für jede und jeden von uns persönlich da. Nie lässt er uns allein. Wer Jesus sein Vertrauen schenkt und ihm nachfolgt, tappt nicht mehr im Dunkeln. Gott selber leuchtet allen als Licht, die sich auf ihn verlassen. Er macht sie heil und gewährt ihnen Schutz. Das bedeutet nicht unbedingt, dass wir immer gesund sind. Das Heil, das Gott uns gibt, ist umfassender und wertvoller als unser körperliches Wohlergehen.

Durch Gott, unser Licht, Heil und unsere Schutzburg, verliert jeder Schrecken seine bedrohliche Macht. Wir können uns mit allen Sorgen

und Ängsten zu IHM flüchten. In Psalm 27 ist von boshafte Menschen die Rede, die den Beter verschlingen wollen (v. 2). Der Beter fühlt sich bedroht. Er sieht sich einem Kriegsheer gegenüber (v. 3). Zudem bedrängen ihn falsche Zeugen, die böse Worte gegen ihn aussprechen (v. 12). Dennoch bekennt der Psalmbeter: *„Warum sollte ich mich fürchten? Vor wem sollte ich erschrecken? Ich bleibe dennoch voll Zuversicht.“* Trotz allem Schwierigen ist der Beter getrost, ruhig, gelassen.

Wenn wir mit Gott leben, wenn wir Jesus Christus vertrauen, werden wir nicht vor allen Problemen bewahrt. Auch Christen geraten in Situationen, die sie herausfordern. Die Krise, die das Coronavirus ausgelöst hat, ist auch für glaubende Menschen nicht einfach. Doch wer mit Gott lebt, ist nie allein. Wer sich Jesus dem Licht der Welt anvertraut, erfährt, dass er auch im finstersten Tal da ist, dass er mitgeht, vorausgeht, hindurchführt und uns wieder Licht sehen lässt. Wir müssen uns nicht auf unsere eigenen Kräfte verlassen. Wir können mit Gottes Kraft, mit Jesu Nahesein und Licht, mit himmlischem Schutz rechnen.

Damit wir das nicht vergessen, brauchen wir andere, die mit Gott unterwegs sind. Dafür ist die Kirche da, die Gemeinschaft der Menschen, die zu Jesus Christus gehören. Durch andere Christen und Christinnen werden wir immer wieder im Glauben gestärkt. Das gilt auch jetzt, obwohl wir uns nicht treffen dürfen. Nun ist es ganz wichtig, dass wir kreativ sind, damit niemand allein ist, sondern mit anderen im Glauben verbunden bleibt.

Der Beter des 27. Psalms wünscht sich, sein Leben lang im Tempel, im Haus seines Gottes, in der Gemeinschaft mit anderen Glaubenden, wohnen zu dürfen (v. 4). Hier erfährt er, wie freundlich Gott ist.

Der Austausch mit anderen Christen, das gemeinsame Beten, Hören auf Gottes Wort, das Teilen und Tragen von Sorgen und Freuden hilft uns auf unserem Glaubens- und Lebensweg. Wenn wir allein bleiben, verkümmert unser Glaube. Mit und durch andere kann ich immer wieder gewiss werden und getrost. Verbunden mit anderen Glaubenden erfahre ich neu, dass Gott treu ist, dass er der Sieger ist und dass er mich durch alle Bedrohungen begleiten, beschützen und mich schliesslich davon befreien wird.

Auch von unseren eigenen vier Wänden aus können wir einander an Gottes Versprechen erinnern. Der Beter von Psalm 27 wiederholt in seinem Herzen Gottes Worte: *„Kommt vor mein Angesicht, sucht meine Nähe!“* (v. 8). Und das macht er dann auch. Er wendet sich an Gott. Er bittet ihn um seine Hilfe, um Rettung in seiner Not. Wie der Psalmbeter können auch wir Gott sein eigenes Wort vorhalten, uns an seine Versprechen klammern, ihn um seine Hilfe anflehen. Gerade dafür brauchen wir andere Glaubende, die mit oder manchmal auch für uns Gott um sein Eingreifen bitten.

Wunderbar ist es auch, wenn wir einander erzählen, wie Gott konkret geholfen hat und wenn wir ihn dann gemeinsam dafür loben. Wenn wir von Gottes Hilfe berichten oder andere davon sprechen hören, macht uns das Mut und schenkt Freude.

Gott zu loben, hilft uns, nicht auf unsere Probleme und Sorgen zu starren, sondern mit Gottes Möglichkeiten zu rechnen. Auch der Dichter von Psalm 27 preist Gott mit Musik und Gesang (v. 6). Er tut dies, obwohl er sich bedroht fühlt, obwohl nicht alles einfach ist. Er rechnet fest damit, dass Gott mitten in der Not sein Retter ist, dass er ihm helfen und ihn wieder seine Güte sehen lassen wird (v. 9 + 13). Selbst wenn alles dagegen zu sprechen scheint, können wir es dem Psalmbeter gleichtun. Wir können uns an Gott klammern, wenn wir uns bedrängt fühlen, wenn wir nicht mehr weiterwissen. Wir können zu unserem Herrn und Retter flüchten, wenn wir innerlich aufgewühlt sind, wenn wir an uns selber zweifeln, wenn uns eine Schuld bedrückt, wenn wir schwach und mutlos sind.

Gerade dann will Gott auch unser persönliches Licht sein, unser Heil, unsere schützende Burg. Durch Jesus streckt uns Gott seine liebenden Hände entgegen. Mit seinem Heiligen Geist will er uns trösten und leiten.

Bitten wir Gott doch mit Psalm 27 immer wieder neu: *„Sei mir gnädig und antworte mir! Gib mich nicht auf! Verlass mich nicht, mein Retter und Gott! Lass mich deinen Weg erkennen, HERR, leite mich auf ebener Bahn.“* (v. 7b.9b.11)

Durch Jesus begegnet uns Gott als Licht, als Weg, Wahrheit und Leben (Joh 8,12; 14,6). Wer Jesus vertraut, wird gewiss Gottes Hilfe und Güte erfahren. Darauf können wir uns verlassen, so wie es Psalm 27 tut. Der Beter ist überzeugt, dass er sehen wird, wie gültig sein Herr und Retter ist (v. 13). Und selbst wenn ihn alle verlas-

sen, einmal sogar seine eigenen Lebenskräfte, weiss er, dass Gott ihn bei sich aufnehmen wird (v. 10).

Lassen wir uns doch von diesem tiefen Gottvertrauen anstecken! Hängen wir uns an Gott, der immer für uns da ist! Lassen wir uns von Psalm 27 Mut machen, uns ganz auf Gott zu verlassen!

„Hoffe auf den HERRN, sei stark, und dein Herz fasse Mut – ja, hoffe auf den HERRN!“ (v. 14)

Amen.